

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 135. Ratssitzung vom 22. August 2012

2967. 2009/437

**Motion von Dr. Josef Widler (CVP), vertreten durch Markus Hungerbühler (CVP) und Ernst Danner (EVP) vom 23.09.2009:
Zusammenlegung der Direktionen und Verwaltungen sowie Koordination des medizinischen Angebots der Stadtspitäler Triemli und Waid**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

***Markus Hungerbühler (CVP)** begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 4880/2009): Im Gesundheitswesen liegt es im Trend, dass die Leistungen für PatientInnen abgebaut und die Verwaltungen vergrössert werden. Die Zahlen im Rahmen der neuen Leistungsaufträge des Kantons zeigen am Beispiel der Chirurgie klar auf, dass es zu einer Flurbereinigung kommen muss. Nur schon, um die nötigen Fallzahlen zu erreichen, ist eine Zusammenlegung der beiden Stadtspitäler unabdingbar. Der Stadtrat lehnt die Motion ab, obwohl er auch mehr Zusammenarbeit fordert. Dies allerdings nur in bestimmten Bereichen.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

***STR Claudia Nielsen:** Wir werden es schaffen müssen, die Fallkosten zu senken. Dort ist das Personal einer der grossen Faktoren. Doch die relevanten Kostenfaktoren liegen im medizinischen Bereich und in der Pflege. Der Verwaltungskostenanteil liegt zwischen 6 % und 7 %. Dazu gehören auch das Küchen- und Reinigungspersonal. Wie soll das zusammengelegt werden? Natürlich ist eine Zusammenarbeit essenziell für die Zukunft und der Stadtrat verlangt dies auch von den beiden Spitälern. Diese haben sich schon erfolgreich zusammen um Leistungsaufträge beworben und arbeiten derzeit an einer gemeinsamen IT-Strategie. Das bringt finanziell viel. Eine Zusammenarbeit ist aber keine Zusammenlegung. Es bringt nichts, wenn eine Spitaldirektorin oder ein Spitaldirektor zwischen zwei Spitälern ein wenig hin- und herfährt. Damit ein Effizienzgewinn nicht zum Nachteil der PatientInnen wird, muss erst einmal relativ viel Geld investiert werden.*

Weitere Wortmeldungen:

***Ruth Anhorn (SVP):** Wir unterstützen das Anliegen aus unternehmerischer Sicht. Der Stadtrat führt eine ganze Reihe von Gründen an, wie Koordinationskosten oder Komple-*

xitätskosten, weshalb eine Zusammenlegung der Direktionen und Verwaltungen nicht möglich sein soll. In der Privatwirtschaft sind das aber genau die Gründe, die zu Fusionen und Übernahmen führen. Die Organisation kann schlanker, effizienter und kostengünstiger gestaltet werden. Es entstehen kürzere Entscheidungswege und das Angebot wird optimiert.

Alexander Jäger (FDP): Die FDP stimmt der Motion ebenfalls zu. Auch wenn die Verwaltung nur einen kleinen Prozentsatz ausmacht, ist es doch prüfenswert, ob eine Zusammenlegung nicht auch positiv ausfallen kann. Bei kleinen Spitälern wird die Verwaltung ebenfalls fusioniert, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Andrea Hochreutener (SP): Die beiden Stadtspitäler haben bis jetzt schon gut zusammen gearbeitet. Die Leistungsaufträge sind durch die transparente Absprache bei der Eingabe zustande gekommen und nur durch die Kooperation sind alle Leistungen aufgenommen worden. Deshalb ist eine Zusammenarbeit jetzt schon wichtig und sollte so weitergeführt werden. Wir lehnen die Motion ab.

Marc Bourgeois (FDP): Es ist heute überhaupt kein Problem mehr, zwei nahe beieinander liegende Spitäler mit einer Verwaltung zu führen. Sobald es um Direktionsmitglieder geht, wird aber seitens des Stadtrats die schützende Hand darüber gehalten. Sicherlich ist nicht jede Fusion erfolgreich, aber es ist eine Tatsache, dass eine Fusion umso erfolgreicher ist, je gleichartiger die Unternehmen sind. Die einzige Befürchtung ist, dass die Einsparung am Schluss verpufft.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP): Die erste Antwort des Stadtrats in Bezug darauf, dass eine vergrösserte Verwaltung zu unübersichtlich wird und eine Dezentralisierung Sinn macht, fand ich nachvollziehbar. Das heutige Votum von Stadträtin Claudia Nielsen war jedoch völlig widersprüchlich. Ich verstehe nicht, warum der Stadtrat die Motion noch nicht einmal als Postulat entgegen nimmt. Es geht darin nicht nur um Direktionen, sondern auch um weitere Möglichkeiten einer effizienten Nutzung der Verwaltungen.

Andrea Nüssli-Danuser (SP): Es handelt sich hier nicht um zwei kleine Landspitäler, bei denen man sinnvollerweise die Verwaltung zusammenlegt, sondern um Grossbetriebe. Synergien zu nutzen, wenn man klein ist, macht Sinn. Bei grösseren Unternehmen führt es zu Schwerfälligkeit. Die beiden Spitäler sind derzeit mit den DRG-Einführungen und neuen IT-Strukturen genug beschäftigt. Es ist deshalb kontraproduktiv, jetzt mit einer neuen Verwaltung wieder ganz neue Strukturen schaffen zu wollen und die Spitäler mit neuen Ausgaben zu belasten.

Markus Hungerbühler (CVP): Stadträtin Claudia Nielsen hat die Antwort nicht verfasst, das war ihr Vorgänger. Doch trotzdem enttäuscht mich die stadträtliche Antwort. Darin heisst es, Fusionsgewinne würden häufig überschätzt und es ginge nur um eine geringe Höhe des Verwaltungskostenanteils. Auf viereinhalb Seiten wird nur erklärt, warum eine Zusammenlegung nicht funktionieren soll. Die GLP will ihre Meinung dazu offenbar nicht kundtun.

3 / 3

Die Motion wird mit 47 gegen 67 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat